

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Abendlied (1782)

1 Nun ruht, ihr matten Kräfte,
2 Vom Joche der Geschäfte,
3 Das Menschennacken drückt.
4 Schau, wie der Quell der Wonne,
5 O Seele, wie die Sonne
6 Mit rothem Antlitz nach dir blickt.

7 Noch seh' ich ihre Strahlen
8 Den Abendhimmel malen;
9 Noch hängt ihr Silberlicht
10 An Blättern und Gesträuchen;
11 Noch spiegelt sie in Teichen
12 Ihr blutumströmtes Angesicht.

13 Es streckt sich Berg und Hügel,
14 Der Vogel färbt die Flügel,
15 Schwingt sie in Sonnengluth.
16 Doch jetzo geht sie unter,
17 Der Creaturen Wunder,
18 Und malt den Horizont mit Blut.

19 Geh, Sonne, immer nieder,
20 Du kommst ja morgen wieder.
21 Doch, leb' ich morgen noch?
22 Gott, wie vom Wetterschlage
23 Bin ich von dieser Frage
24 Gerührt, leb' ich auch morgen noch?

25 Vielleicht werd' ich die Höhen
26 Des Himmels nimmer sehen,
27 Nicht mehr der Sterne Lauf.
28 Vielleicht schon morgen trinket
29 Die Sonne, eh' sie sinket,

30 Den Dunst von meiner Leiche auf.

31 Die matten Kräfte wanken

32 Beim schrecklichen Gedanken

33 Der bloßen Möglichkeit:

34 Noch heute kannst du sterben!

35 Es lau'rt auf dich Verderben,

36 Tod und Gericht und Ewigkeit.

37 O Gott! ich bin verloren,

38 Wenn nicht in meine Ohren

39 Auch jene Stimme spricht:

40 (schon hör' ich sie und bebe

41 Nicht mehr)

42 Nun dann, die Thränen fließen,

43 Ich sinke zu den Füßen

44 Des Menschenvaters hin.

45 Ach höre du mein Flehen,

46 Laß mich nicht schlafen gehen,

47 Mein Gott, bis ich bekehret bin.

48 Entweicht ihr Todesschmerzen;

49 Schon thront in meinem Herzen

50 Erhabne Seelenruh'.

51 Ich lasse diese Stätte,

52 Es deckt mich nun mein Bette

53 Sanft, wie der Vorsicht Flügel, zu.

(Textopus: Abendlied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66272>)